

Graubünden

## **Bringen «Acla da Fontauna» und «Catrina Resort» die guten Tourismuseiten zurück?**



**Die beiden aktuellen Unterkunfts-Grossprojekte in Disentis werden die Hotelbetten-Zahl in der Gemeinde von gegenwärtig 350 auf 1450 ansteigen lassen. Ein willkommener Zuwachs – der aber auch eine Herausforderung ist.**

Jano Felice Pajarola

Es war einmal eine Zeit, da gab es in Disentis mehr als 1100 Hotelbetten. Es waren die Jahre vor der Schliessung der 600-Betten-Herberge «Acla da Fontauna», die Jahre, als Hotels wie der «Disentiserhof», das «Cucagna» und das «Bellavista» noch regulär in Betrieb waren. Tempi passati. Heute sind Disentis gerade mal rund 350 Hotelbetten geblieben, wie Tourismusdirektor Hans Kaspar Schwarzenbach vorrechnet. Die Bettenkapazitäten sind «ein grosses Problem in Disentis», das hatte der örtliche Bergbahnen-Direktor Rudolf Büchi bereits vor einem Jahr festgestellt.

### **Abhilfe in Eigenregie geschaffen**

Mit ihrem inzwischen in der Umsetzung befindlichen Projekt «Catrina Resort» bei der Talstation in Acletta sorgen die Bahnen nun in Eigenregie für Abhilfe

beim Bettenproblem. Rund 700 warme Betten in Ferienwohnungen mit Hotelbewirtschaftung und in einem Hostel werden mit der Resort-Eröffnung in der Statistik Einzug halten. Und sollte auch das kürzlich präsentierte Vorhaben für ein neues Hotel «Acla da Fontauna» (Ausgabe vom 15. Januar) Wirklichkeit werden, kommen – neben 350 Ferienwohnungsbetten – etwa weitere 400 Hotelbetten dazu. Summa summarum würde Disentis damit in Zukunft über gut 1450 Hotelbetten verfügen. Die gesamte Anzahl Betten in der Gemeinde – inklusive Ferienwohnungsbereich – stiege auf 4800 an.

### **«Sollte auch heute möglich sein»**

Ist Disentis für diesen Zuwachs gerüstet? Und lassen sich so viele neue Betten überhaupt mit Gästen füllen? «Rein von der Kapazität her muss ein Ort wie Disentis das schlucken können», ist Tourismusedirektor Schwarzenbach überzeugt. Auch bei den Bergbahnen sehe er diesbezüglich keine Probleme. «Das verträgt es schon.» Erst recht, wenn das Skigebiet dann einmal bis Andermatt zusammenhänge. Ähnlich sieht es Gemeindepräsident Robert Cajacob. «Wir hatten schon vor rund 17 Jahren in etwa gleich viele Hotelbetten. Also in einer Zeit, als die Tourismusinfrastruktur – Wandern, Langlauf, Bike und so weiter – noch etwas weniger ausgebaut war als jetzt. Was damals möglich war, sollte auch heute möglich sein», erklärt Cajacob auf die Frage, ob es so viele neue Betten im Dorf vertrage. Mehr noch: «Der Zuwachs würde unserer Gemeinde wie auch unserer ganzen Region einiges an dringend nötigen Arbeitsplätzen bringen», so Cajacob. Alle Bereiche des Gewerbes würden profitieren, und die Abwanderung liesse sich sicher bremsen. «Je nach Bedarf könnten auch zusätzliche Arbeitskräfte in die Region geholt werden.»

### **«Disentis ist wieder wer»**

Von einem «Segen für Disentis und die Surselva» spricht auch ein Tourismusexperte, der die Region bestens kennt: Robert Wildhaber, einst Tourismusedirektor in Sedrun. «Ob es derart viele Betten verträgt, wird sich in einigen Jahren zeigen», prophezeit er. «Sind es zu viele, werden sie also vom Markt nicht aufgenommen, werden Preisnachlässe einsetzen, was die Wertschöpfung verringern wird.» Die freudige Stimmung nach dem Motto «Disentis ist wieder wer!» werde dieser hinzunehmende Umstand aber nicht dämpfen, so Wildhaber.

Wie Cajacob erwartet auch der Tourismusexperte eine wirtschaftliche Belebung für Disentis. Er ortet aber zudem eine Gefahr: Das Bettenplus werde zu einer Verstärkung des Wettbewerbs führen – und dadurch die bestehenden Häuser «gehörig» unter Druck setzen, wenn nicht verdrängen. Sie würden bezüglich Ausstattung respektive Preis ohne grössere Investitionen «nicht mithalten können».

### **Betten dank billigem Kapital**

Kann man die vielen Betten auslasten? «Das ist die grosse Frage», gibt Schwarzenbach zu. «Aber in Flims-Laax reicht es ja auch.» Wildhaber betont, die hohe zusätzliche Bettenkapazität entstehe nicht wegen einer tatsächlich

vorhandenen Nachfrage, sondern weil das Kapital billig sei. «Die Investoren können mit sehr kleinen Renditen leben.» Zwar sei es wahr, dass die Surselva zu wenig gute Hotels habe; trotzdem werde es nicht einfach sein, neue Häuser genügend auszulasten. «Sie lassen sich füllen, wenn mit Reiseveranstaltern oder Bewirtschaftern zusammengearbeitet wird. Die Fühler werden über die Grenzen hinaus gehen müssen, was neben Margenabfluss auch Währungsrisiken beinhaltet», sagt Wildhaber. «Und klar, diese Investitionen werden die Gemeinde unter Druck setzen.»

### **Nicht ohne die öffentliche Hand**

Gemeindepräsident Cajacob weiss um diesen Druck: «Natürlich müssen wir laufend mit Investoren und Feriengästen im Kontakt sein, um nach Bedarf und Möglichkeit neue Angebote zu schaffen» – wie die geplante Totalsanierung des Center da sport e cultura (Ausgabe vom 15. Januar). All die eigenen Vorstellungen zu realisieren – und das, was die Investoren gerne geboten bekämen –, gehe nicht ohne Unterstützung der öffentlichen Hand. Und auch wenn es im Moment noch nicht möglich sei, genauere Summen zu nennen, «werden wir sicher einen sehr hohen Betrag investieren müssen».

